

Bernd Kaschau, *Der Runde Berg bei Urach 2. Die Drehscheibenkeramik aus den Plangrabungen 1967–1972*. Schriften der Kommission für Alamannische Altertumskunde 2. Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1976. 78 Seiten, 9 Abbildungen, 55 und XXI Tafeln, 19 Tabellen.

In der vorliegenden Monographie, bei der es sich vermutlich um die Dissertation des Verf. handelt, legt B. Kaschau die auf dem Runden Berg bei Urach gefundene Drehscheibenkeramik vor. Ziel der Arbeit ist 'die Gliederung und zeitliche Einordnung der spätromischen und frühmittelalterlichen Drehscheibenkeramik', die auf dieser alamannischen Höhensiedlung in großer Menge bei den planmäßigen Ausgrabungen von 1967–1972 unter Leitung von V. Milošević (†) zutage gekommen war. Verf. gliedert das Fundmaterial, zu dem vom Titel her auch die spätromische Terra sigillata gehört hätte (ihre gesonderte Vorlage wird lediglich auf dem rückseitigen Umschlag erwähnt), nach technologischen Gesichtspunkten: Brandart (oxydierend oder reduzierend), Farbe von Scherben und Oberfläche, Beschaffenheit von Ton (Magerung) und Bruch sowie, falls vorhanden, die Verzierung sind seine Unterscheidungsmerkmale. Für die Durchsicht des umfangreichen Keramikmaterials wählte Verf. die makroskopische Bestimmung, die er mittels einer Lupe vornahm. Als Ergebnis präsentiert er zwölf Keramikgruppen, seine Gruppen 1 bis 16; die Zählung erfolgte wohl aus übergeordneten Gesichtspunkten einer Gesamteinteilung der Gefäßkeramik vom Runden Berg: seine Gruppe 7, (drehscheibengefertigte?) Knickwandgefäße mit Stempeldekor – ihre Nichtbearbeitung wird nicht begründet – sowie die Gruppen 10–12, bei denen es sich um 'handgemachte Waren' handelt, fanden keine Berücksichtigung. Nach Beschreibung der einzelnen Keramikgruppen nimmt Verf. eine weitere Differenzierung aufgrund technologischer Details vor: so unterscheidet er bei der 'spätromischen Gruppe 4' die Techniken A bis E. Die Gruppen 1 bis 4 werden als 'spätromische Waren', die Gruppe 6 als 'reduzierend gebrannte feine graue Ware mit Einglätzmuster', die Gruppen 5, 8 und 9 als 'quarzgemagerte Waren', Gruppe 13 als 'karolingische Ware', die Gruppen 14–16 schließlich als 'hochmittelalterliche Waren' bezeichnet. Die Benennung seiner Gruppen wechselt zwischen Zeitbegriffen und technologischen Merkmalen. Im Vordergrund der Bearbeitung stand offensichtlich die frühalamannische Periode der Besiedlung auf dem Runden Berg: Verf. beschäftigt sich ausführlich mit den spätromischen Gruppen 1 bis 4, der Gruppe 6 mit Einglätverzierung und den 'quarzgemagerten Waren' der Gruppen 5, 8 und 9. Nach jeweiliger Darstellung des Forschungsstandes zu diesen Keramikgruppen werden die Gefäßformen und -typen mit ihren jeweiligen Varianten herausgestellt (Profilvarianten werden als 'Formengruppen' bezeichnet), zumeist ihrer typologischen Entwicklung folgend. Eine sehr nützliche und weitgehend umfassende Heranziehung von chronologisch fixierten Vergleichsfunden zu den Gruppen 1 bis 4 und zur Gruppe 6, sei es aus datierten spätromischen Militäranlagen oder aus datierbaren Grabfunden (nur für die Zeit ab 400 n. Chr. ausgewählt), bildet das Gerüst für die Formenzuweisung und die Erarbeitung der typologischen Entwicklung einzelner Gefäßformen. In den spätromischen Gruppen 1 bis 4 folgt Verf. dabei den von W. Unverzagt vorgestellten Alzey-Typen, obwohl das Material nur mit seinen frühen Varianten dem Alzey-Horizont entspricht. Die Gruppen 13 (karolingische Ware) und 14 bis 16 (hochmittelalterliche

Waren) werden kürzer angesprochen, ohne daß über den bisherigen Wissensstand Hinausgehendes dazu erarbeitet werden konnte. An den knappen Textteil schließen sich ein Katalog mit 25 Tafeln (574 abgebildete Stücke), Tabellen mit Prozentangaben von Waren, Gefäßtypen und ihren Varianten sowie Typentafeln an. Eine Auswahl von Gefäßbruchstücken der verschiedenen Waren wurde auf zwölf Tafeln zusätzlich in Fotos vorgelegt, leider ohne Verweise auf die betreffenden Katalognummern. Schwierigkeiten bekommt man als Leser beim Vergleich der Zahlenangaben zu Keramikgruppen und Gefäßtypen: für die Gruppe 6 z. B. ergeben sich aus Tabelle 18 327 Gefäße, in Tabelle 1 'Prozentuale Verteilung der Keramikgruppen' sind 1569 Stücke angeführt. Ob sich in der zusätzlichen Menge nur Wandbruchstücke verbergen oder aber Material, das zwar für diese Mengenstatistik, nicht mehr jedoch für den Katalog mit seinen auswertenden Tabellen aufgenommen wurde, ist nicht ersichtlich. Auf 18 Plänen (Taf. 38–55) kartiert Verf. Gefäßtypen bzw. Keramikgruppen im bis 1972 ergrabenen Befund des Runden Berges und beschreibt ihre horizontal-stratigraphische Verbreitung im Textteil kurz. Ergebnisse daraus müssen ohne detaillierte Vorlage des vollständigen Ausgrabungsbefundes nur Andeutungen bleiben: so wertet Verf. in seiner Zusammenfassung die hochmittelalterliche Gefäßkeramik der Gruppen 14 bis 16 (laut Tabelle 1 immerhin 680 Stücke, 5,7 % vom Gesamtbestand) als Zeugnisse 'späterer Begehungen', 'nicht mehr zu der eigentlichen Besiedlung des Plateaus des Runden Berges gehörend'. Dabei konzentriert sich gerade die Gruppe 14 (Taf. 55) sehr auffällig auf den nordöstlichen Teil eines vierschiffigen Pfostenbaues. Eine Veröffentlichung von weiteren Materialien des hohen Mittelalters wird im rückseitigen Umschlagtext eigens angekündigt.

Die Bearbeitung der drehscheibengefertigten Gefäßkeramik vom Runden Berg konnte, da weitgehend vom archäologischen Befund losgelöst (ein knapper Überblick über die Ausgrabungsergebnisse wäre in dieser Publikation wünschenswert gewesen), deshalb nur mit Vergleichsmaterial anderer Fundplätze durchgeführt werden. Die Auswertung stratigraphisch gesicherter Fundkomplexe, sofern bei den schwierigen Bedingungen dieser Ausgrabung vorhanden, hätte Verf. vielleicht zu gesicherteren Angaben zu Keramikgruppen und ihrer zeitlichen Eingliederung führen können, zumal ihm laut Vorwort sämtliche Unterlagen der Ausgrabungen zur Verfügung standen. Die Materialgliederung aufgrund technologischer Merkmale (die hier ohnehin einer chemisch-physikalischen Erläuterung der Brennprozesse und ihrer Auswirkungen auf Scherben und Oberflächen wie Farben bedurft hätte) birgt gerade bei rauhwandigen Keramiksorten die Gefahr, daß Gefäßbruchstücke mit weit auseinanderliegenden Datierungen zu einer Gruppe makroskopisch gleicher Brenntechnik, Farbe etc. zusammengefaßt werden. So erklärt es sich, daß von Verf. mitunter Gefäßbruchstücke, die anhand ihrer Form sicher dem 8. bis 10. Jahrh. entstammen, unter den spätrömischen Waren (Gruppen 2 und 4) erscheinen (z. B. Töpfe mit Kehlrand Taf. 3,47–48; 5,110–111 – in Tabelle 3 als 'Alzey 27 Formengruppe c' bezeichnet). Einige andere Fragmente, ebenfalls den spätrömischen Gruppen zugeordnet, finden ihre Formparallelen in den 'quarzemagerten rauhwandigen Waren' (Taf. 4,65; 5,112) oder sind erst hochmittelalterlicher Herkunft (Taf. 2,26). Verf. hätte wohl besser daran getan, einem längst bewährten methodischen Ansatz folgend, zunächst eine formenkundliche Gliederung des Fundmaterials mit den jeweiligen Profilvarianten vorzunehmen, unter die dann die einzelnen technologischen Gruppen hätten untergeordnet werden können. Schade ist, daß Verf. keine Dünnschliffuntersuchungen des Fundmaterials zur Verfügung standen. Wahrscheinlich hätten sich daraus differenziertere Aussagen zur Herstellungstechnik, möglicherweise auch zu einzelnen Produktionsstätten, ergeben. Gerade Rückschlüsse aus Farben von Oberfläche und Scherben auf Brenntechnik und zusammengehörende Materialgruppen sind, besonders bei rauhwandigen Keramiksorten, problematisch: sie können im gleichen Gefäß (von der Füllung eines Töpferofens ganz zu schweigen) starke Unterschiede aufweisen und sind beim sehr fragmentarischen Erhaltungszustand von Siedlungskeramik nur mit äußerster Vorsicht auszuwerten. Bei den 'quarzemagerten Waren' müßte untersucht werden, ob tatsächlich Quarz den Hauptbestandteil der Magerung bildet oder inwieweit es sich um Quarzite oder Feldspäte handeln kann. Auffällig ist, daß nach Verf. die spätrömische 'Mayener Ware' auf dem Runden Berg nicht vertreten ist. Da diese Keramiksorte ansonsten im 4. und 5. Jahrh. durchaus in Südwestdeutschland geläufig ist, müßte dies m. E., am besten mit einer Dünnschliffserie, nochmals bestätigt werden. Angemerkt sei, daß die von Verf. vorgenommene Trennung zwischen den Gefäßformen Alzey 32 und 33 sowie den 'Wölbwandbechern' schwierig ist; sie scheinen nach Meinung des Rez. zu einer Form gehörig: 'Wölbwandtopf' bzw. '-becher' haben sich im Laufe des 5. Jahrh. aus den Alzey-Typen entwickelt. Der zeitliche Beginn der Form Alzey 32/33 liegt nach Untersuchungen des Rez. frühestens an der Wende des 4./5. Jahrh., jedenfalls nicht 'im letzten Drittel des 4. Jahrhunderts' (S. 31). Bei den Vergleichsfunden zum 'Kochtopf mit Kehlrand Alzey Typus 27' aus dem 5. und 6. Jahrh. könnte man die Stücke aus dem Gräberfeld von Bonn-Schwarzrheindorf anfügen, so wie Verf. bei ver-

schiedenen anderen Gefäßtypen das Material aus diesem überaus wichtigen Fundplatz heranzieht. Insgesamt zeigt sich bei den als 'spätromisch' benannten Gruppen ein hoher Anteil von Gefäßformen und Profilvarianten, die in das 5. und in die erste Hälfte des 6. Jahrh. datieren. Für das 'Weiterleben' dieser spätromischen Gefäßtypen im frühen Mittelalter stellt der Runde Berg bei Urach den bisher größten veröffentlichten Fundkomplex. Von weitreichender Bedeutung ist der relativ hohe Anteil (ca. 13 %) der 'feinen grauen Ware mit Einglätzmuster' (Gruppe 6), die von Verf. im Einklang mit neueren Forschungsergebnissen der Zeit vom späten 5. bis zur Mitte des 6. Jahrh. zugewiesen wird. Der Verbreitungskarte der Knickwandschüsseln (Abb. 7) dieser bis Mähren und Niederösterreich vorkommenden Ware sollen zwei Stücke von Ursprung und Türkheim angefügt sein (Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 226 Taf. 228, B 6; I. Moosdorf-Ottinger, Der Goldberg bei Türkheim. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 24 [1981] 104 Taf. 22, 1); eine in der Form ähnliche Schüssel mit gitterförmigem Einglätzmuster fand sich in einem Grab von Krefeld-Stratum (Ausgrabungen im Rheinland '78. Das Rhein. Landesmuseum Bonn, Sonderheft [1979] 181 Abb. 162 unten rechts). Wie weit die Uracher Becher dieser Gruppe mit mittelrheinischen Stücken (Verbreitungskarte Abb. 8) aufgrund ihrer Technologie in Verbindung stehen, bedarf einer Überprüfung. Die Produktion der Gruppe 6 mit Einglätzmuster in einem lokalen Töpferzentrum, wie anhand der Fundmenge von Verf. vermutet, scheint Rez. fraglich: eher kann es sich um 'Importkeramik' aus Töpfereien im 'romantischen Gebiet' handeln. Eingegangen sei kurz noch auf drei 'Einzelformen'. Die rauhwandige Reibschüssel Taf. 11, 227 findet Parallelen gerade in der 'Mayener Ware' und dürfte dem ausgehenden 4. und der ersten Hälfte des 5. Jahrh. entstammen. Die Reibschüssel Taf. 11, 231 gleicht den dünn engobierten Reibschalen des 4. Jahrh., die z. B. in den Töpfereien von Karden/Mosel hergestellt wurden. Die Schüssel mit umlaufenden Leisten Taf. 25, 568 steht in ihrer Form mit den Terra-nigra-Schüsseln des 4./5. Jahrh. in Zusammenhang, wie sie in zahlreichen Varianten gerade aus dem alamannischen Siedlungsgebiet bekannt sind.

Trotz einiger hier gemachter Einschränkungen und Korrekturen gebührt dem Verf. Dank und Anerkennung, die im wahrsten Sinne des Wortes spröde und in ihren Formen oft eintönige Drehscheibenkeramik der späten Kaiserzeit und des frühen Mittelalters vom Runden Berg bei Urach aufgearbeitet und zu einem großen Teil vorgelegt zu haben. Die in der Zwischenzeit weitergeführten Ausgrabungen in dieser befestigten alamannischen Höhensiedlung lassen auch für die Gefäßkeramik Ergänzungen und neue Ergebnisse erwarten. Vor allem die angekündigte Vorlage des archäologischen Befundes und seine Auswertung muß für die feinere Chronologie und Zusammengehörigkeit der hier veröffentlichten Gefäßkeramikgruppen benutzt werden. Viele der nach dieser Materialvorlage aufgeworfenen Einzelfragen zur spätkaiserzeitlichen/frühmittelalterlichen Gefäßkeramik können erst dann beantwortet werden; dabei wird die Arbeit von B. Kaschau, über den alamannischen Siedlungsraum hinaus von Bedeutung, ihren Wert zeigen. Die im rückseitigen Umschlagtext angesprochenen Aussagen zum Bedarf an Gefäßkeramik, zu ihrer Funktion, aus ihr ablesbarer Ess- und Trinksitten unter römischem Einfluß sowie zur sozialen Stellung ihrer Benutzer, die in der vorliegenden Arbeit nicht diskutiert wurden, verdienen dabei besonderes Interesse.

Was die Ausstattung und drucktechnische Seite des vorliegenden Bandes anbelangt, hätte vielleicht der Textteil durch stärker hervorgehobene Überschriften und deutlichere Absätze etwas übersichtlicher gestaltet werden können. Dank einer Errata-Liste konnte die Zahl der noch verbliebenen Druckfehler in erträglichen Grenzen gehalten werden.

Zum Schluß sei aber noch ein besonderes Forschungsproblem zum Runden Berg angeschnitten: der Anfang der alamannischen Besiedlung. Die hier veröffentlichte Gefäßkeramik beginnt erst nach der Mitte des 4. Jahrh., wahrscheinlich in valentinianischer Zeit. Auch die inzwischen in gleicher Reihe in zwei Publikationen von R. Christlein vorgelegten frühgeschichtlichen Kleinfunde (Der Runde Berg bei Urach 1 [1974] und 3 [1979]) datieren bis auf wenige Ausnahmen erst ab dieser Zeit: zahlenmäßig weit zurückstehendes Fundgut wie Münzen des 2. und der ersten Hälfte des 3. Jahrh., einige Fibelfragmente wie Perlen sowie ein TS-Bruchstück können noch der Limeszeit zugerechnet werden. Gerade nach der von B. Kaschau vorgelegten großen Menge an Gefäßkeramik scheint Rez. der bis jetzt vorgeschlagene alamannische Siedlungsbeginn um 260 n. Chr., gleich nach dem Fall des Limes, fraglich. Man wird daher den nächsten vorgesehenen Veröffentlichungen zu den Ausgrabungen auf dem Runden Berg bei Urach, insbesondere auch der Fundmünzen aus den Plangrabungen und der römischen Terra sigillata sowie der 'handgemachten' Gefäßkeramik, besondere Aufmerksamkeit schenken müssen, ob dort sicher datierbares und zahlenmäßig ausrei-

chendes Fundgut der zweiten Hälfte des 3. Jahrh. und der konstantinischen Zeit enthalten ist. Einstweilen scheint es Rez. anhand der bisher veröffentlichten Fundmenge, daß die alamannische Bevölkerung erst in der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. den Runden Berg bei Urach als Siedlungsplatz aufgesucht hat.

Augsburg

Lothar Bakker